Apuleius' Darstellung der providentia tripertita

Autor(en): **Krafft, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-28450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Apuleius' Darstellung der providentia tripertita

Von Peter Krafft, Eichstätt

Ioanni Hertero magistro octogenario

Der Vergleich zwischen den in Albinos' Epitome und in Apuleius' Traktat[1] De dogmate Platonis (= DDP) vorliegenden Abrissen der mittelplatonischen Philosophie, den man seit Sinkos und Praechters Herleitung beider Abrégés aus der «Schule» des Gaios anzustellen pflegt[2], hat bekanntlich – hierin nicht unähnlich der Synkrisis zwischen griechischem und apuleischem Eselsroman[3] – dazu geführt, dass Apuleius als der schlechtere, weil immer wieder lückenhaft, unsachlich oder fahrig berichtende, Zeuge erscheint[4]. Da seiner Schrift überwiegend ein dogmengeschichtliches Interesse entgegengebracht und ihrer Literarisierung infolgedessen kaum mehr als ein «carattere manualistico» (Moreschini) zugebilligt wurde[5], fand das gesicherte Ergebnis der Romansynkrisis,

1 Die von G. Barra, *La questione dell'autenticità del 'De Platone et eius dogmate' e del 'De mundo' di Apuleio*, Rendic. Accad. Archeol. Napoli 41 (1966) 127–188; F. Regen, *Apuleius philosophus Platonicus* (Berlin/New York 1971) 84ff. und J. Beaujeu, *Apulée. Opuscules philosophiques* (Paris 1973) Introd. p. XI–XXIX aufgezeigten Gemeinsamkeiten zwischen dem Traktat *De dogm. Plat.* und den Philosophumena der unstreitig echten Werke des Apuleius machen die Echtheit auch des Traktats glaubhaft. Ich bezeichne daher im folgenden den Autor ebenfalls als Apuleius, ziehe Belegmaterial jedoch nur aus dem Traktat selbst heran.

2 Th. Sinko, *De Apulei et Albini doctrinae Platonicae adumbratione* (Krakau 1905); K. Praechter, *Zum Platoniker Gaios*, Hermes 51 (1916) 510–529 (= *Kl. Schr.*, Hildesheim/New York 1973, 81–100); id., RE Suppl. 3, s.v. *Gaios* (1918) 536f.; id., *Die Philosophie des Altertums*, Überwegs Grundriss d. Gesch. d. Philos. 1 (Berlin [12]1926) 546; Beaujeu 49–59; J. Dillon, *The Middle Platonists* (London 1977) 311–338. Divergenzen zwischen den beiden Abrissen betonen E. Pelosi, Stud. Cath. 16 (1940) 236f.; J. H. Loenen, Mnemosyne IV 10 (1957) 35–56; Barra, Ann. Fac. Lett. e Filos. Napoli 9 (1960/61) 80–88.

3 P. Junghanns, *Die Erzählungstechnik von Apuleius' Metamorphosen und ihrer Vorlage:* Philol. Suppl. 24, 1 (Leipzig 1932); H. van Thiel, *Der Eselsroman, I. Untersuchungen*, Zetemata 54 (München 1971) 9–21.

4 Praechter, *Die Philosophie* 546 findet z. B. die «weitgehende Übereinstimmung» zwischen Apuleius und Albinos «nicht selten durch Flüchtigkeiten des Rhetors(!) getrübt»; C. Moreschini, *Studi sul 'de dogmate Platonis' di Apuleio* (Pisa 1966) 10 sieht die in DDP häufigen «difetti di costruzione, quali oscurità, imprecisioni, ripetizioni ed errori» u. a. als Folge von Apuleius' «temperamento fantastico-religioso ..., che mal si adattava ad una precisa e sistematica esposizione filosofica»; Beaujeu 58 wertet Apuleius' Abriss als Werk eines «homme de lettres» und philosophischen «amateur, qui répugne à toute technicité dans le vocabulaire et même dans le raisonnement» gegenüber der fachkundigen Darstellung des Albinos ab.

5 Moreschini 10; vgl. P. Vallette, *L'Apologie d'Apulée* (Paris 1908) 213: «... l'on ne saurait trouver dans le de Platone ... l'expression d'une pensée personnelle. Il faut y voir plutôt un recueil de δόγματα»; Beaujeu 49. Die ausgeprägte Vorliebe des Verfassers von DDP für varietas in Ausdruck und Stil (s. M. Bernhard, *Der Stil des Apuleius von Madaura*, Tüb. Beitr.

dass Eigenheiten apuleischer Darstellung den persönlichen Intentionen oder Präferenzen des Autors entspringen, in die Erklärung der Divergenzen, die DDP von Albinos' Parallelbericht trennen, kaum Einlass[6]; sie gelten mehr nur als Fehler in der Sache oder als Unzulänglichkeiten des dilettierenden Platonikers (s. Anm. 4). Zwar hatte schon A. Gercke beobachtet, dass Apuleius in dem einen Fall der Theorie einer – analog zur ontologischen Dreischichtigkeit der Götterwelt (DDP 1, 11fin § 204) – dreigestuften *providentia* (DDP 1, 12 §§ 205–206) ein durch weitere Zeugen[7] als echt mittelplatonisch erwiesenes und trotzdem vom Hauptzeugen Albinos unterschlagenes Lehrstück bewahrt[8]; aber selbst diese einmal grössere Vollständigkeit seines Referats wurde ihm wenig gelohnt, sollen sich doch die einer Doxographie abträglichen Unarten seiner Darstellungsweise, Unvollständigkeit in der Sache[9] und Fahrigkeit in der Durchführung (s. unten), gerade in diesem Abschnitt (§§ 205–206) zu deutlich abzeichnen.

Noch ohne Rücksicht auf Gerckes Entdeckung eines Zusammenhangs mit der *providentia tripertita*-Lehre erhob diesen Vorwurf zuerst Sinko 143f. Nach seiner Interpretation hätte Apuleius hier nicht nur zweimal, und jedesmal «tamquam de re nova», von denselben Dämonen[10] – richtiger wohl: von derselben aus *deus ultramundanus, dei caelicolae* und den Dämonen aufgebauten Göttersphäre – gehandelt[11], sondern auch noch den in der «Dublette» §§ 205f. nachgeholten Gesichtspunkt der von dieser Sphäre ausgehenden Providenz so

2, Stuttgart 1927, 330ff.) und für Archaismen oder «lexikalische Raritäten» (s. J. Redford, *Echtheitskrit. Untersuchung d. apuleischen Schriften De Platone und De mundo*, Lund 1960, 51f.) lassen aber eine so rigorose Reduzierung von DDP auf ein unpersönliches «résumé scolaire et assez terne» (Beaujeu 49) fraglich erscheinen.

6 Ansätze zu einer solchen, positiveren Würdigung mancher Eigenheiten von DDP begegnen bei Barra, Ann. Fac. Lett. e Filos. Napoli 9 (1960/61) 81–84, der die «diverse mentalità e indirizzi filosofici» des Albinos und des Apuleius an mehreren Beispielen sichtbar macht.

7 Ps.Plutarch *De fato* 572F–574A; Nemesios Emes. *Nat. hom.* 345, 2–346, 10 Matth.

8 A. Gercke, *Eine platon. Quelle des Neuplatonismus*, Rhein. Mus. 41 (1886) 285f.; W. Theiler, *Forschungen zum Neuplatonismus* (Berlin 1966) 8. 83f.; J. den Boeft, *Calcidius on Fate:* Philosophia Antiqua 18 (Leiden 1970) 16; Beaujeu 273; Dillon 325f.

9 Dass DDP der von Albinos übergangenen *providentia tripertita*-Lehre breiteren Raum widmet, dafür aber die von Albinos näher untersuchten Teilfragen des Providenzproblems – Theodizee, Rolle der Willensfreiheit, Verhältnis zwischen πρόνοια und εἱμαρμένη – nur streift, heben Theiler 83 und Beaujeu 274 § 206, 4. 5; § 207, 1 als Manko hervor, ohne zu erwägen, ob dieses Ungleichgewicht in DDP das andersartige subjektive Interesse des Autors an jenen vier Teilproblemen widerspiegle. Wie stark jedenfalls die Frage einer providentiellen Fürsorge der Gottheit für die Welt Apuleius in seinen anderen Werken bewegt, zeigt Regen 83–91.

10 § 204, p. 95, 12–15 Th.: *Tertium habent, quos medioximos Romani veteres appellant, quod est sui ratione; sed loco et potestate diis summis sunt minores, natura hominum profecto maiores.* § 206, p. 96, 13–15 Th.: *Daemonas vero, quos Genios et Lares possumus nuncupare, ministros deorum arbitratur* (sc. Plato) *custodesque hominum et interpretes, si quid a deis velint.*

11 Sinko suchte für DDP zwei Quellen, eine mit Albinos verwandte Epitome und Platons Dialoge, nachzuweisen, die der Verfasser nicht miteinander verschmolzen habe, sondern hinter-

wenig durchzuhalten vermocht, dass am Schluss der Dublette von eben den Dämonen nur noch ihr Status als *ministri deorum* (p. 96, 14 Th.) angegeben sei, ein Zusammenhang mit der hier doch eigentlich untersuchten *providentia* aber schon nicht mehr erwähnt werde[12].

Mit diesem zweiten Einwand stellt Sinko freilich den ersteren, später auch nirgends mehr erhobenen, selbst in Frage. Die §§ 205–206 stellen eben keine Rekapitulation oder um einen akzessorischen Seitenblick auf die Providenz erweiterte Dublette des rein ontologischen § 204 über die drei Götterränge dar, sondern bilden ein selbständiges Kapitel über die Providenz, wie der Autor selbst durch das eingangs (p. 95, 15 Th.) verwendete Stichwort *Sed omnia ... providentiae*[13] *custodia gubernantur*[14] deutlich macht. Dass Apuleius diese neue Thematik auch wirklich durchführt, bestätigt schon der Aufbau des Abschnitts §§ 205–206, der mit klärenden Vorbemerkungen zum Begriff (p. 95, 15–96, 2 Th.) einsetzt, im Anschluss die Aufgliederung dieser *providentia* auf die – in der ontologischen Grundlegung § 204 bereits bekannt gemachten – dreierlei Kategorien des Göttlichen bespricht (§§ 205f., p. 96, 2–15 Th.), um endlich (§ 206fin, p. 96, 15–24 Th.) zur Abgrenzung dieser göttlichen Kraft von *fortuna* und Willensfreiheit überzugehen. Ebenso zeigt der Vergleich zwischen dem Mittelstück §§ 205f. (p. 96, 2–15 Th.) über das Bestehen einer providentiellen Dreistufung und dem § 204 über die ontologische Dreischichtigkeit der Götterwelt, dass Apuleius nicht rekapituliert, sondern zum neuen Thema der Providenz fortschreitet: während § 204 der erste Gott nur als *unus et solus ..., ultramundanus, incorporeus, quem patrem et architectum huius divini orbis ... ostendimus* definiert wird, handelt § 205fin (zit. Anm. 18) von der *prima providentia summi exsuperantissimique deorum* und deren Massnahmen; während § 204 die Götter des zweiten Ranges nur als *aliud genus ..., quale astra habent ceteraque numina, quos caelicolas nominamus* bestimmt, beschreibt § 206 ihr Tun als *dei secundae providentiae* (p. 96, 9–10 Th.: *Unde susceptam providentiam dei secun-*

einander zu referieren pflege. Daher soll DDP zahlreiche Dubletten (wie § 204/§§ 205–206) aufweisen.

12 Sinko 143: «Igitur si daemones secundum dei voluntatem omnia perficiunt, mundus dei providentia regitur. Hanc tamen conclusionem facillimam Apuleius facere supersedit.» Regen 85f. übernimmt diesen Teil von Sinkos Kritik an §§ 205–206.

13 Stichwortgebrauch am Kapitelanfang ist in DDP überall zu beobachten, vgl. z. B. p. 86, 9; 87, 2. 20; 88, 1; 91, 20; 92, 23; 94, 9 Th. Zur Verwendung eines mit *sed* eingeleiteten Satzes zwecks Einführung des Stichworts vgl. p. 86, 12 (*Sed haec de deo sentit* eqs.); 90, 6 (*Sed de primis elementis ... constare ... corpora* eqs.); 92, 3 (*Sed illam ... caelestem animam* eqs.); 99, 14 (*Sed totius corporis habitus et figura membrorum* eqs.).

14 Die von Sinko und Regen (s. Anm. 12) infolge der Annahme, Apuleius wolle §§ 205–206 die göttliche Providenz beweisen, erst am Schluss des «Beweisgangs» – wenngleich vergeblich – erwartete *conclusio facillima* ist von Apuleius schon in diesem Einleitungssatz vorab aufgestellt worden. Das lässt vermuten, dass die §§ 205–206 nicht einer resultierenden These ermangeln, sondern umgekehrt jenen einleitenden Satz explizieren (und dabei mit der Dreiteilung der Göttersphäre abstimmen) sollen.

dae providentiae ita naviter retinent eqs.); während § 204 die Dämonen nur ontologisch unter den Göttern, aber über den Menschen einordnet, stattet § 206 sie als *ministri deorum custodesque hominum et interpretes, si quid a deis velint* mit Aufgaben aus, die zwar nicht als *tertia providentia* bezeichnet werden, aber doch dem entsprechen, was Ps.Plutarch 573A, Nemesios 346, 5–7 Matth. und Apuleius, De deo Socr. §§ 132–137 als den spezifischen Anteil der Dämonen an der Providenz beschreiben.

Gelten aber §§ 205–206 der Providenz, insbesondere der *providentia tripertita*, so verschärft sich Sinkos zweiter Einwand, wie Barra und Dillon bemerken[15], zu dem gravierenden Versäumnis des Apuleius, nach der korrekten Aufzählung einer *prima providentia* (p. 96, 2 Th.) und von *dei secundae providentiae* (p. 96, 10 Th.) die Existenz auch einer *tertia providentia* unerwähnt oder gar unbeachtet gelassen zu haben, obwohl er p. 96, 13–15 Th. von den Dämonen handelt und die griechischen Paralleltexte im Hinblick auf diese Götterklasse übereinstimmend von einer τρίτη πρόνοια sprechen[16]. Beaujeu 274 sieht Apuleius sogar schon bei der Deskription der den Dämonen vorgeordneten *dei secundae providentiae* (p. 96, 9–12 Th.) vom Thema abgleiten, insofern er anstelle einer Ausführung über deren spezifischen Anteil an der Providenz «quelques lignes banales sur la belle ordonnance de l'univers» vorbringe, die ihm bei der anschliessenden Erörterung über *fortuna* das Providenzthema nurmehr ex abrupto wieder aufzunehmen gestatteten[17]. So hätte sich der «amateur» Apuleius selbst bei einer, wie die grössere Ausführlichkeit (s. Anm. 9) vermuten lässt, ihn persönlich interessierenden Teilfrage als fahrigen und unzuverlässigen Berichterstatter verraten.

Ausgangspunkt für Beaujeus Kritik ist Apuleius' Aussage über die *dei secundae providentiae* p. 96, 9–12 Th., in der allerdings weniger deren spezifischer Zuständigkeitsbereich umrissen wird – dies war noch in der Beschreibung der *prima providentia* (p. 96, 2–9 Th.) in Form eines Mandats seitens des ersten Gottes vorab geschehen[18] – als vielmehr die Art und Weise geschildert ist, in der nun die Sekundärgötter diesen Auftrag verwalten: *Unde susceptam*[19] *provi-*

15 G. Barra, *Apuleio e il problema dell'origine del male*, Vichiana 1 (1972) 108f.; Dillon 325f.

16 Ps.Plutarch *De fato* 573A: τρίτη δ'ἂν εἰκότως ῥηθείη πρόνοιά τε καὶ προμήθεια τῶν ὅσοι περὶ γῆν δαίμονες τεταγμένοι τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων φύλακές τε καὶ ἐπίσκοποί εἰσιν; Nemes. Emes. *Nat. hom.* 346, 5–6 Matth.: τὴν τρίτην εἶναι πρόνοιαν Πλάτων ἀποφαίνεται, προίστασθαι δὲ ταύτης τινὰς τεταγμένους δαίμονας περὶ τὴν γῆν φύλακας τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων.

17 Beaujeu 274 § 206, 3: «Apulée ... lâche le fil du raisonnement, pour écrire quelques lignes banales sur la belle ordonnance de l'univers et le rôle des démons ...; aussi, lorsqu'il le ressaisit ensuite (*nec sane omnia* ...), le hiatus est-il sensible.» Vgl. Dillon 325f.

18 § 205fin: *Et primam quidem providentiam esse summi exsuperantissimique deorum omnium, qui non solum deos caelicolas ordinavit, quos ad tutelam et decus per omnia mundi membra dispersit, sed ... fundatis(que) legibus reliquarum dispositionem ac tutelam rerum, quas cottidie fieri necesse est, dis ceteris tradidit.*

19 Zur Responsion *tradere/suscipere* vgl. DDP 1 § 187 (*de diversis officinis haec ei essent philoso-*

dentiam[20] *dei secundae providentiae ita naviter retinent, ut omnia etiam, quae*[21] *caelitus*[22] *mortalibus exhibentur, immutabilem ordinationis paternae*[23] *statum teneant.* Die – allerdings unsichere – Ortsangabe *caelitus* und die geläufige Verwendung des Passivs *exhiberi* als Synonyms von *conspici* führten Beaujeu 72 zu dem Schluss, Apuleius sei hier vom providentiellen Wirken der Götter zur kosmologischen Wohlgeordnetheit von «tout ce qui, dans le ciel, est exposé aux regards des hommes» abgeschweift[24], was insofern denkbar erschiene, als Apu-

phiae membra suscepta); § 188 (*cum principes harum familiarum impolitas sententias ... auditoribus tradidissent*).

20 *providentiam* codd.: *provinciam* Thomas, Beaujeu. P. Thomas, Bull. de l'Acad. Royale de Belgique, cl. des lettres 6 (1899) 475 hielt die Änderung für erforderlich, weil hier von den «fonctions confiées aux dieux» die Rede sei. Da aber diese «fonctions» eben in der *secunda providentia* bestehen und Apuleius das ebensogut konkret als *suscepta providentia* wie formal als *suscepta provincia* bezeichnet haben kann, ist die Notwendigkeit jenes Eingriffs schwach begründet. Beaujeu 72 (ähnlich Dillon 325) zieht die nach seiner Ansicht durch das dazwischengesetzte Subjekt *dei* gesperrten Worte *susceptam provinciam ... secundae providentiae* («les dieux ayant reçu la charge d'une providence de second rang») zusammen, doch macht diese Rückkehr zur inhaltlichen statt, wie in Thomas' Konjektur, formalen Bestimmung des an die Sekundärgötter Delegierten die Notwendigkeit eines textkritischen Eingriffs noch weniger einsichtig: dass diese Götter «une providence de second rang» ausüben, ergibt sich hinlänglich aus dem überlieferten Ausdruck *susceptam providentiam.*

21 Thomas (Ausg. Leipzig 1908, p. 96, 11), Beaujeu 72 (dessen Übersetzung dies jedoch ibid. nicht berücksichtigt: s. Anm. 24) und Dillon 325 interpungieren: *ut omnia, etiam quae ... exhibentur, ... teneant.* Die Junktur *etiam quae* findet sich zwar auch DDP 1 § 194 (p. 88, 15–17 Th.): *intellegendi substantia, quoniam constanti nititur robore, etiam quae de ea disputantur, ratione stabili ... sunt*), doch lässt die deutliche Vorliebe des Verfassers von DDP für die Postposition von *etiam* (Redfors 38[21]) die Interpunktion: *ut omnia etiam, quae ... exhibentur, ... teneant* nicht weniger zulässig erscheinen. Zu dieser Postposition vgl. DDP p. 82, 9 Th. (*mense etiam, qui ... Thargelion dicitur*); 98, 7 (*eorum etiam, quae ... mutantur*); 100, 12 (*illa etiam, quae ... nexa sunt*); 109, 4 (*bonorum et malorum, eorum etiam, quae media dicuntur*); 115, 3 (*ut ea etiam, quae sunt*).

22 Das von Thomas und Beaujeu rezipierte *caelitus,* ein bei Apuleius sonst nicht belegtes Wort, stammt vom Korrektor B², den Thomas (*Etudes sur la trad. manuscr. des œuvres philos. d'Apulée,* Brüssel 1907, 46) als «faiseur de conjectures» beurteilt. Die Handschriften (*caelestus* B: *caelestis* MV) deuten eher darauf hin, dass die *caelestes* genannt waren; denkbar wäre *quae* ⟨*a*⟩ *caelest*⟨*ib*⟩*us exhibentur,* vgl. p. 131, 24 Th.: *opus* B: *copiis* MV: *op*⟨*ib*⟩*us* Thomas, Beaujeu recte.

23 Zum Terminus vgl. DDP 2 § 253: *quippe cum summus deorum cuncta haec non solum cogitationum ratione consideret, sed prima media ultima obeat compertaque intime providae ordinationis universitate et constantia regat;* DDP 1 § 201: *ille rerum ordinator;* § 204: *summus ille* (sc. *deus*), *quem patrem et architectum huius divini orbis ... ostendimus.*

24 Vgl. die Übersetzung von Beaujeu 72: «... les dieux ayant reçu la charge d'une providence de second rang s'y attachent avec tant de zèle que tout ce qui, dans le ciel, est exposé aux regards des hommes conserve aussi l'ordonnance immuable que le père lui a donnée» und von Dillon 325: «... that everything, including (s. Anm. 21) those things, which are visible to mortals in the heavens, preserve unaltered the order of their Father's dispensation.» Ähnlich verstand den Passus schon H. Clouard, *Apulée. Apologie, Florides, Traités philos.* (Paris, Garnier 1934) 325: «... que même tout ce qui du ciel se montre aux regards des mortels reste dans l'état immuable fixé par la volonté du Père.»

leius die *astra* zu eben dieser zweiten Götterklasse zählt[25] und den κόσμος des supralunaren Bereichs auch sonst gerne hervorhebt[26]. Trotzdem bleibt diese Auslegung unsicher, da der Autor von DDP auch die nicht weniger geläufige Verwendung des Verbs *exhibere* als Synonyms für *praebere, tribuere sim.* kennt[27] und demnach hier auch von «all dem, was *caelitus* den Sterblichen[28] gewährt wird», also von der Providenz der himmlischen Götter[29] statt von der Ordnung der μετέωρα, gesprochen haben kann. Ausserdem deklariert der Autor von DDP die kosmische «belle ordonnance» so regelmässig als Werk der *prima providentia* des höchsten Gottes[30] und schränkt die an die Sekundärgottheiten delegierte Providenz so klar auf die *reliquae res, quae cottidie fieri necesse est,* ein (s. Anm. 18), dass die Annahme, er habe hier plötzlich und unachtsam dieselbe kosmische Ordnung in eine Beschreibung ausgerechnet jener sekundären *suscepta providentia* einfliessen lassen[31], reichlich schwer fällt.

Für das, was der Autor von DDP hier als löbliche Folge der von den sekundären Göttern kraft Auftrags ausgeübten Providenz darstellen will, liegen somit je nach der Interpunktion (s. Anm. 21) und dem Verständnis des Verbs *exhiberi* drei verschiedene Deutungsmöglichkeiten vor: er kann ihrem Wirken zugeschrieben haben, «that everything, including those things, which are visible to mortals in the heavens, preserve unaltered the order of their Father's dispensa-

25 § 204, p. 95, 11 Th.: *aliud genus* (sc. *deorum*) *est, quale astra habent ceteraque numina, quos caelicolas nominamus.* Aus Apuleius' unstreitig echten Schriften vgl. *De deo Socr.* §§ 119–121.

26 DDP 1 §§ 198. 201. 203. 211; *De deo Socr.* §§ 119f.; vgl. Barra, Ann. Fac. Lett. e Filos. Napoli 9 (1960/61) 82; Moreschini 53.

27 DDP 1 § 213, p. 100, 6 Th.: *ut ... utilitatem sui ac censum animantibus exhiberent* (cf. Tert. *Cult. fem.* 1, 5, 2: *ita est disposita utensilitas, ut et proprias operas ... exhibeant rebus humanis*). Von der Gottheit wird *exhibere* in diesem Sinne ausgesagt bei Tert. *Adv. Iud.* 2, 9 (*legem ... Deus gentibus exhibuit repromissam*); *Adv. Marc.* 4, 6 (*non exhibens mihi mercedem praecepti*) und bei Cypr. *Fort.* 13 (*occiso mundus eripitur, sed restituto Paradisus exhibetur*).

28 Da in den Paralleltexten das Objekt der *secunda providentia* τὰ θνητά (Ps.Plut. *De fato* 573A) bzw. τὰ ἐν γενέσει καὶ φθορᾷ (Nemes. *Nat. hom.* 345, 10–11 Matth.) genannt wird, könnte die Verwendung des Terminus *mortalibus* in DDP ein Indiz dafür sein, dass Apuleius hier von der Providenz, nicht von der Kosmologie spricht. Jedenfalls verwendet DDP 1 § 202fin beim Beschreiben der himmlischen «ordonnance» das schlichtere Wort *homines: Esse autem stellarum ... certos ambitus legitimis curriculis perpetuo servatos, quos vix hominum sollertia comprehendit.*

29 Die mit der *suscepta providentia* betraute zweite Götterklasse bilden ja laut DDP 1 § 204 die *astra* und sonstigen *dei caelicolae* (s. Anm. 25). Als *donum* der Götter an die Menschen umschreibt Apuleius die Providenz *De deo Socr.* § 133.

30 § 198: *perfectissimo et pulcherrimo mundo instar pulchrae et perfectae sphaerae a fabricatore deo quaesitum est.* § 201: *ille rerum ordinator ita reversiones earum* (sc. *stellarum*), *ortus, obitus, recessus, moras progressusque constituit, ut ne modico quidem errori locus esset.* § 205fin: *... summi exsuperantissimique deorum omnium, qui ... deos caelicolas ordinavit, quos ad tutelam et decus per omnia mundi membra dispersit.*

31 Daher ist auch Dillons Interpretation (zitiert Anm. 24) unhaltbar: dass sich überhaupt «everything» an die *ordinatio paterna* hält, ist doch nur zum Teil das Verdienst der Sekundärgötter und ihrer auf den Bereich der *reliquae res* bzw. der *mortales* beschränkten Providenz.

tion» (Dillon 325) oder «que tout ce qui, dans le ciel, est exposé aux regards des hommes conserve aussi l'ordonnance immuable que le père lui a donnée» (Beaujeu 72) oder «dass auch all das, was von seiten des Himmels (d. h. von der Sphäre der *dei caelicolae* her) den Sterblichen gewährt wird, die unveränderliche *ordinatio paterna* einhält». Dillons Vorschlag ist abzuweisen, da er fälschlich impliziert, die *suscepta providentia* der rangniedrigeren Götter erfasse schlechthin *omnia,* nicht den ihrem ordnenden Walten p. 96, 7–8 Th. allein überstellten Teilbereich der *reliquae res, quas cottidie fieri necesse est.* Damit wird aber auch Dillons Interpunktion hinfällig: *etiam* ist hier doch, wie in DDP häufig (s. Anm. 21), seinem Bezugswort *omnia* nachgestellt. Aus dem Gebrauch dieser Konjunktion folgt aber, dass der Autor hier nicht, wie Beaujeu meint, die bereits als unmittelbares Werk der *prima providentia* vorgeführte «belle ordonnance» des Kosmos wiederholen will, sondern die Geltung derselben *ordinatio paterna* auch bzw. sogar (*etiam*) in einem anderen Bereich konstatiert: nicht nur für jene primäre «ordonnance», die den höchsten Gott und *fabricator mundi* selbst zum Urheber hat, sondern auch bzw. sogar für das an die *suscepta providentia* der zweiten Götterklasse Delegierte bleibt die *ordinatio paterna* des ersten Gottes Grundgesetz und Richtschnur. Da ja p. 96, 7–8 Th. den *ceteri dei* ihr Amt nicht ins Belieben gestellt, sondern vom höchsten Gott *fundatis legibus*[32] anvertraut wurde, erscheint es nicht unangemessen, wenn Apuleius ihnen anschliessend (p. 96, 9–12 Th.) eine entsprechend 'gesetzestreue' Verwaltung ihres Auftrags bestätigen will: *susceptam providentiam ... ita naviter retinent, ut omnia etiam, quae caelitus mortalibus exhibentur, ... ordinationis paternae statum teneant.* Trotz der Verteilung der göttlichen Providenz auf verschiedene προνοηταί bleibt somit die eine *ordinatio paterna* des höchsten und ersten Gottes das eigentlich Bestimmende, sowohl in dessen eigenem Wirkungsbereich wie in dem der zweiten Götterklasse übertragenen Bereich der *mortalia.*

Was Beaujeu und Dillon zu wenig würdigten, ist demnach der fühlbare Unterschied zwischen einer rein doxographischen Aufreihung der verschiedenen *providentiae,* wie sie die beiden vorwiegend am Definieren und damit Abgrenzen der drei γένη προνοίας[33] interessierten griechischen Paralleltexte vornehmen, und der eigentümlichen Tendenz des apuleischen Berichts, die sekundäre Providenz gerade umgekehrt auf die *prima providentia* des höchsten Gottes zurückzubinden. Daher erfolgt die inhaltliche Bestimmung der *secunda providentia* nicht wie bei den griechischen Abrissen unter dem entsprechenden Stichwort bzw. nicht in einem eigenen Lehrsatz, sondern in Form eines Auftrags des höchsten Gottes an die *ceteri dei* (p. 96, 8–9 Th.) noch innerhalb der Deskription des von der *prima providentia* Bewirkten; daher wird diese sekundäre Providenz im Anschluss (p. 96, 10 Th.) statt mit dem klassifizierenden

32 Zum Text s. Anm. 18.

33 Zum Ausdruck vgl. Ps.Plut. *De fato* 573A: τριττῆς ... τῆς προνοίας θεωρουμένης; Nemes. Emes. *Nat. hom.* 345, 3 Matth.: διαιρῶν τὸν τῆς προνοίας λόγον εἰς τρία.

Terminus mit dem Abhängigkeit signalisierenden Ausdruck *suscepta providentia* belegt; daher wird schliesslich bei der Besprechung der *dei secundae providentiae* nicht mehr berichtet, was sie tun, sondern wie das von ihnen Bewirkte an die *ordinatio paterna* gebunden bleibt. Neigen die griechischen Paralleltexte mehr zur gesonderten Klassifizierung und Vereinzelung der γένη προνοίας[34], rückt DDP umgekehrt den inneren Zusammenhang von erster und zweiter *providentia* in den Vordergrund: sie werden nicht nebeneinander gestellt und spezifiziert, sondern als Grundgesetz und Mandat[35] miteinander verknüpft[36]. In dieser eigenwilligen Betrachtungsweise, nicht jedoch in einem Gedankensprung vom Providentiellen zum Kosmologischen, dürfte die 'Abweichung' des Apuleius von seiner – aus dem Konsens von Ps.Plutarchs und Nemesios' πρόνοιαι-Tabellen erschliessbaren – Vorlage in Wirklichkeit bestehen.

Zur Verifizierung dieses Interpretationsvorschlags scheint mir der zweite 'Fehler' in Apuleius' Providenzkapitel zu verhelfen, der darin bestehen soll, dass er bei der schliesslichen Besprechung der dritten προνοηταί, der Dämonen (p. 96, 13–15 Th.), deren Aufgabe zwar korrekt, d. h. im Einklang mit den griechischen Paralleltexten, als Vermittlung zwischen Göttern und Menschen umreisse, nicht aber auch als *tertia providentia* bezeichne, wie dies die Paralleltexte tun, oder wenigstens als Teil der Providenz kenntlich mache: *Daemonas vero, quos Genios et Lares possumus nuncupare, ministros deorum*[37] *arbitratur* (sc. Plato) *custodesque hominum*[38] *et interpretes*[39], *si quid a deis velint.* Regen 85f.

34 Nur Nemesios fügt seinem längeren Referat über die dreierlei πρόνοιαι (p. 345, 2–346, 7 Matth.) eine knappe Bemerkung (p. 346, 7–10 Matth.) über deren mittelbare Einheit an: εἶναι δὲ τῇ δευτέρᾳ καὶ τῇ τρίτῃ προνοίᾳ τὸ εἶναι παρὰ τῆς πρώτης, ὡς δυνάμει πάντα παρὰ τοῦ πρώτου θεοῦ διοικεῖσθαι, τοῦ τάξαντος καὶ τοὺς δευτέρους καὶ τοὺς τρίτους προνοητάς.

35 Apuleius' unstreitig echte Schriften bieten keine ausdrückliche Parallele zu diesem Verhältnis zwischen *deus primus* und *dei secundae providentiae*, vielleicht weil ihm der höchste Gott als *ineffabilis* (*De deo Socr.* § 124, cf. DDP 1 § 191) einer solchen Untersuchung entrückt schien. Sein Lobpreis auf diesen höchsten Gott als den *summus animi genitor, aeternus animantium sospitator, assiduus mundi sui opifex, sed enim sine opera opifex, sine cura sospitator, sine propagatione genitor* (*Apol.* 64, 4) dürfte jedoch die Vorstellung sekundärer, im Dienst und Auftrag des höchsten Gottes wirkender Götter implizieren. – Klar ist die Bindung aller Gottheiten, auch der *dei caelicolae*, an die *ordinatio* des ersten Gottes in der (hierin das griechische Original abändernden) Schrift *De mundo* (§§ 289fin. 350ff.; cf. Regen 45f.; Beaujeu 332) dargelegt.

36 Beaujeu bedenkt zu wenig, dass Apuleius hier die «belle ordonnance» all der Dinge, *quae caelitus mortalibus exhibentur*, unabhängig von deren näherer Bestimmung, als Folgewirkung der *suscepta providentia* der Sekundärgötter darstellt.

37 Vgl. Apul. *De deo Socr.* § 134: *quae cuncta caelestium voluntate et numine et auctoritate, sed daemonum obsequio et ministerio fieri arbitrandum est.*

38 Zur – platonischen: cf. *Rep.* 620 d – Wächterrolle der Dämonen vgl. Ps.Plut. *De fato* 573A: δαίμονες ... τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων φύλακές τε καὶ ἐπίσκοποι; Nemes. Emes. *Nat. hom.* 346, 6–7 Matth.: δαίμονας ... φύλακας τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων; Apul. *De deo Socr.* § 155: *ex hac daemonum copia ... singulis hominibus in vita agenda testes et custodes additos;* § 155fin: *nihil homini prae istis custodibus ... esse secreti.*

39 Zur – platonischen: cf. *Sympos.* 202 e; *Epinom.* 984 e – Vermittlerrolle der Dämonen vgl.

sucht dieses Versäumnis mit dem Hinweis erträglich zu machen, dass auch in Albinos' Beschreibung der spezifischen Tätigkeit der δαίμονες (Epit. 15) das Stichwort πρόνοια fehle, doch bleibt ein Vergleich zwischen Albinos und Apuleius jedenfalls hinsichtlich der *providentia tripertita* kaum verlässlich, da Albinos ja eben dieses Philosophem gänzlich übergeht[40]. Barra, Vichiana 1 (1972) 108f. vermutet statt dessen, die Diskrepanz zwischen der nur dienenden Rolle der Dämonen und der (allerdings geliehenen und begrenzten) Eigenkompetenz der *dei secundae providentiae* beim Ausüben der Providenz habe Apuleius, freilich nicht auch die griechischen Parallelautoren, davon abgehalten, das Tun dieser dritten Götterklasse ausdrücklich *tertia providentia* zu nennen. Während somit auch Barra noch voraussetzt, dass Apuleius hier – wie die beiden griechischen Zeugen – eine Aufzählung der drei *providentiae* vorlegen wolle und in dieser allenfalls aus besonderem Grunde auf das Rubrum *tertia providentia* verzichten könne, liegt die eigentliche Intention dieses Dämonenpassus eher in der (von Barra beobachteten) Abschwächung ihrer providentiellen Rolle: gelten die δαίμονες bei Ps.Plutarch und Nemesios als φύλακες über die Menschen, betraut Apuleius sie als *ministri deorum custodesque hominum et interpretes, si quid a deis velint*[41], mit Funktionen, die sie noch viel deutlicher als nur Ausführende göttlicher (und selbst wiederum der *ordinatio paterna* verpflichteter) Weisungen oder als Vermittler menschlicher Bitten an die providentiellen Götter erscheinen lassen und so einer möglichen Eigenkompetenz im providentiellen Bereich entkleiden. Offenbar zielt Apuleius weniger auf die Klassifizierung oder Rubrizierung der Dämonen innerhalb der *providentia tripertita* als auf den Nachweis ihrer «Ungefährlichkeit» für die Herrschaft der *ordinatio paterna* im gesamten Bereich des Providentiellen: solange die Dämonen nur im Dienst der *dei caelicolae* wirken oder gar nur menschliche Bitten vor deren Entscheidung tragen, bleibt der Einklang zwischen *prima providentia* und delegierter Providenz unangefochten. Aus diesem Bestreben erscheint Apuleius der rubrizierende, verselbständigende Terminus *tertia providentia* heikel und entbehrlich, der verstärkte Hinweis auf die Subalternität der Dämonen im Bereich der Providenz aber vordringlich[42].

Apul. *De deo Socr.* § 133: *daemonas ... inter ⟨terricolas⟩ caelicolasque vectores hinc precum inde donorum, qui ultro citro portant hinc petitiones inde suppetias ceu quidam utrisque interpretes et salutigeri.*

40 Ausserdem siedelt das Albinos-Kapitel (*Epit.* 15) die Dämonen ἔν τε αἰθέρι καὶ πυρί, ἀέρι τε καὶ ὕδατι an, während DDP sie wie die sicher echten Apuleiana (vgl. Regen 66f.) auf den Luftraum beschränkt (p. 95, 1–2 Th.: *ex aeria qualitate, hanc etiam daemonum dicit*).

41 Der Konsens der griechischen Paralleltexte lässt vermuten, dass auch die mittelplatonische Quelle von DDP die Dämonen nur *custodes hominum* nannte und erst Apuleius die weiteren Titel (*ministri, interpretes*) hinzufügte. Da die unstreitig echte Schrift *De deo Socr.* diese letzteren Titel ebenfalls zum Wächteramt der Dämonen hinzufügt (s. Anm. 37. 39), könnte die Erweiterung der Titulatur in DDP 1 § 205f. ein zusätzliches Indiz für die Echtheit von DDP abgeben.

42 Da die Dämonen in DDP 1 §§ 205f. so kurz abgetan, in der Schrift *De deo Socr.* dagegen

Der oft getadelte Passus §§ 205–206 verrät somit zwar eine persönliche, eigenwillige Sicht jenes mittelplatonischen Lehrstücks, führt diese aber doch folgerichtig und ohne Abirrungen[43] aus. Wie planvoll diese Umformung des aus dem Konsens der griechischen Paralleltexte erschliessbaren Theorems vorgenommen wurde, zeigt sich schon an einer von den Kommentatoren übersehenen Einzelheit. Der Autor von DDP pflegt die auffallend zahlreichen διαιρέσεις seiner Abhandlung regelmässig mit der Angabe der Gesamtzahl des zu Gliedernden einzuleiten und dann erst die Einzelglieder durchzunehmen, so z. B. § 204 (p. 95, 7–12 Th.): *deorum trinas nuncupat* (sc. Plato) *species, quarum est prima ..., aliud genus est ..., tertium habent*[44] ..., hat aber gerade im Abschnitt über die *providentia tripertita* jenen Vorverweis auf die Anzahl der vorzuführenden γένη προνοίας weggelassen (p. 96, 2 Th.), so dass der Leser zwar von einer *prima providentia* und danach auch von *dei secundae providentiae* erfährt, die Nennung einer *tertia providentia* aber nicht erwarten bzw. vermissen kann. Die singuläre Auslassung der summierenden Voranzeige, die den Autor vom Zwang, nun auch drei einzelne *species* klassifizieren zu müssen, befreit, ist angesichts der sonstigen Regelmässigkeit solcher Vorverweise kaum ein Versehen. Bei der Kommentierung von DDP dürfte also die rein doxographische, die Person des Autors höchstens als Fehlerquelle anerkennende Betrachtungsweise doch zu modifizeren sein.

Dass Apuleius seine Ausführungen über die *providentia tripertita* nicht als doxographisches Referat nach Art der griechischen Paralleltexte konzipierte, bestätigt sich an einer weiteren bisher übersehenen Einzelheit: der Einleitungssatz p. 96, 2 Th. (*Et primam quidem providentiam esse summi exsuperantissimique deorum* eqs.: s. Anm. 18) entspricht in Struktur und Formulierung Sätzen, mit denen der Autor von DDP innerhalb eines Grosskapitels die Darlegung, meist unter einem neu hinzutretenden Teilaspekt, weiterführt[45]. Diesen grösseren Zusammenhang gibt für das Providenzkapitel der eigentliche Einleitungssatz p. 95, 15–16 Th. an: *Sed omnia ... providentiae custodia gubernantur nec*

ausgiebig abgehandelt werden, vermutet Barra, Ann. Fac. Lett. e Filos. Napoli 9 (1960/61) 71, in ersterem Traktat liege ein Frühstadium, in letzterem die entwickelte Dämonologie des Apuleius vor. Die geringere Beachtung, die die Dämonen DDP 1 §§ 205f. finden, geht jedoch weniger auf die Entstehungszeit dieser Schrift als vielmehr darauf zurück, dass für den speziellen Aspekt von Apuleius' Darstellung, den Zusammenhang der von drei Ausführenden besorgten einen Providenz, die Dämonen wegen ihrer nur dienend-vermittelnden, nicht mitgestaltenden Beteiligung hieran auch das geringste Gewicht unter den *species deorum* haben.

43 Dass sich an eine Darstellung der δυνάμει einen göttlichen Providenz die Betrachtung der Gegenkräfte *fortuna* und Willensfreiheit nicht unmotiviert und abrupt anschliesst, wie Beaujeu (s. Anm. 17) fürchtet, liegt auf der Hand.

44 Vgl. DDP 1 p. 85, 17–86, 1; 86, 9; 88, 2–4; 92, 10–15. 19–22; 94, 21–95, 2; 95, 7–12; 97, 2–7; 101, 10–14; 102, 5–7. 19–21; DDP 2 p. 106, 2–5; 107, 5–15; 111, 16–17; 117, 3–7. 25–27 Th.

45 Vgl. DDP 1 p. 88, 9 Th. (Fortsetzung der p. 88, 1 begonnenen Erörterung der zweierlei οὐσίαι); 89, 5 (Fortsetzung der p. 88, 21 einsetzenden Darlegung über die vier Elemente); 89, 9; 91, 12; 92, 15; 96, 17 (Fortsetzung der p. 96, 15 angeschnittenen *fortuna*-Problematik).

ullius mali causa deo poterit adscribi. Für die erste dieser beiden Thesen war die Abklärung des Verhältnisses zwischen dieser einen *providentiae*(!) *custodia* und den dreierlei Formen der Providenz (= p. 96, 2–15 Th.) erforderlich, und aus diesem Grund tendiert Apuleius' Bericht über die *providentia tripertita* so deutlich zur (wenngleich differenzierten) Einheit statt zu einer selbständigen Doxographie. Folgerichtig schliesst sich daran p. 96, 15–23 Th. mit der Besprechung von *fortuna* und Willensfreiheit die Explikation der zweiten These des Einleitungssatzes an.